An das freie Russland

Autor(en): **Forel, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie rasch übrigens solche von uns zurückgewiesene Theorien in die Brüche gehen, sobald deren Inhalt auf einem anderen Gebiete angewendet werden soll, das wird uns in der drastischsten Weise veranschaulicht, wenn — wie wir das jüngst in Zürich sahen — ein Agitator dieser Theorien, der von den Organen der öffentlichen Ordnung — meinetwegen zu unrecht — festgenommen, dann durch die theoretisch verpönte Anwendung von Gewalt befreit werden soll, wobei wiederum Menschenblut vergossen wird! Oder wenn wir sehen, wie jetzt in Russland von den Vertretern derselben Theorien, eigentlich um der Durchführung derselben willen, das Leben der eigenen Vaterlandsgenossen durchaus nicht geschont wird.

Damit soll durchaus nicht gesagt werden, dass wir nicht selbttätig am Fortschritte der Gesittung auch im internationalen Leben mitzuwirken die Pflicht haben. Im Gegenteil! Wir sollen, um bei der Sache zu bleiben, die Institution Krieg bekämpfen im Krieg und im Frieden. Und wir behaupten sogar, dass ein Teil der Schuld auch an diesem Weltkriege all' den Einzelnen zur Last fällt, die nicht während der langen Jahre des Friedens nach ihrem besten Wissen mitgeholfen haben an den Bestrebungen, die mit zunehmendem Erfolge dieser schrecklichen Institution entgegengewirkt haben. Hier ist das Arbeitsfeld auch des Einzelnen; aber niemals darf der Einzelne unter dem Vorwande, er stehe im Dienste einer höheren Moral, sich der Pflicht entziehen, die die Stunde der Gefahr der Gesamtheit, deren Teil er ist, auferlegt.

Dies in Kürze die Gesichtspunkte, die uns zu treuen und eifrigen Pazifisten, aber niemals zu Antimilitaristen, im Sinne von Dienstverweigerern, machen können. *G.-C.*

An das freie Russland.

Von *O. Forel* in „L'Aube",
übersetzt von *W. Kohl.*

Die Hölle tobt auf Erden; die Menschen morden einander. Völker gegen Völker, es siegt die rohe Gewalt. Die Erde trinkt Blut und Tränen, es wächst der Hass. Im Schlachtenlärm werden unsere Kinder gross und der Kultus der Macht vergiftet ihre Seelen. Weit im Osten dort der Widerstand eines Volkes. Männer haben sich erhoben; sie rufen laut nach Menschenrechten, Menschenwürde; sie werfen die Waffen von sich und kehren zum heimatlichen Herd zurück; sie eckelt der Brudermord; sie wollen nicht mehr töten — nie mehr!

Oh, ihr russischen Brüder, Volk, das sich von dem Schreckensjoch befreit, die ganze Menschheit sieht auf euch, das Schicksal aller Völker ruht in euerer Hand. — Von Westen her Hohn-, Droh- und Schimpfreden. Die Verteidiger der „alten Ordnung" fürchten euren Sieg. Die Völker aber sagen sich von ihnen los und reichen euch die Bruderhand, sie wollen in Frieden leben, sie sind müde vom Morden, müde vom Hass.

Du Volk, das uns einen Tolstoï geschenkt, dein Menscheitsruf drang tief in unsere Herzen. Deine Feinde von gestern in Stahl und Eisen, die Götzendiener der Gewalt schwingen drohend das Schwert. Umsonst, der Gedanke siegt, an dem Ideal der Menschenverbrüderung zerschellt ihre Macht. Greift an, Barbaren, tötet, die Liebe ist unsterblich, sie fürchtet die Kanonen nicht! —

Mut russisches Volk, vertraue der Zukunft, dein Weckruf drang in die Ferne, die Zeit der Verzweiflung, der Knechtschaft ist vorüber und auch wir haben das Echo deiner Stimme gehört; über Schlachtfelder, Gräben, Ruinen reichen wir euch die Hand, wir eure Brüder im Geist und in der Liebe. — Lasse die Andern toben und geifern in ohnmächtigem Zorn. Höre nicht auf jene, die dich verleugnen aus feigem Interesse unter fremdem Schutz. Das imperalistische Europa wird dir deinen Friedenswillen schliesslich verzeihen und sich ihm unterwerfen, aber es sinnt auf dein Verderben, denn du hast es gewagt, den Kapitalismus zu stürzen, die Knechtschaft, die Tyrannei. Kümmere dich nicht um das Heulen der Wölfe, dir gehört die Zukunft; langsam aber unaufhaltsam vollzieht sich der Menschheit Schicksal durch die Jahrhunderte und das Gute wird und muss am Ende siegen; das Tier wird unterliegen, der Geist triumphieren!

Eugène Rapin †.

Am 7. Januar ist unser hochverdientes Mitglied, Herr Pfarrer Eugène Rapin im Krankenhaus zu Montreux im Alter von 75 Jahren entschlafen, nachdem er am Mittwoch der vorangegangenen Woche auf dem dortigen Bahnhofe vom Zuge erfasst und schwer verwundet worden war. Herrr Rapin erblickte am 10. März 1843 in Vevey das Licht der Welt. Wie sein Vater, so wandte auch er sich dem Studium der Theologie zu und war viele Jahre Pfarrer in Moudon. Später siedelte er nach Lausanne über und versah sein Amt als Vertreter seiner Kollegen. Er war ausserordentlich musikalisch begabt, selbst guter Pianist und betätigte sich als Musikschriftsteller und Kritiker. Im Jahre 1904 erschien aus seiner Feder eine „Histoire du piano et des pianistes", die von der Presse gelobt wird. Auch schrieb er eine Studie betitelt „Les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament" und eine andere „La musique et le sentiment religieux". Eine Zeitlang gab sich E. Rapin mit Politik ab und war Mitglied des Conseil communal von Lausanne. Wir haben ihn auf dem Gebiete der Friedensbewegung kennen gelernt. Er war ein überzeugter und begeisterter Pazifist und die Besucher der Delegiertenversammlungen unserer Gesellschaft werden sich